

gestellt: 1.) *Erebia epiphron* Knoch v. *cassiope* F., 2.) *medusa* F., 3.) *oeme* Hb., 4.) *melas* Hbst., 5.) *pronoë* Esp., 6.) *gorge* Esp., 7.) *aethiops* Esp., 8.) *euryle* Esp. und 9.) *ligea* L.

Von diesen 9 angeführten Arten dürfte nach Skala²⁾ *E. gorge* Esp., von Herrn Koča bei Ogulin gefangen, unrichtig bestimmt worden sein, was auch sehr wahrscheinlich ist, da nach Rebel³⁾ *E. gorge* „eine Hochgebirgsart ist und erst von etwa 1900 m abwärts in den Alpen, den Karpathen und in den Gebirgen der Balkanländer“ fliegt und demnach nicht bei Ogulin erbeutet werden konnte.

In der Umgebung von Agram ist bisher von den obengenannten *Erebia*-Arten nur eine einzige gefunden worden und zwar *E. aethiops* Esp. Von den bekannten Aberrationen fand ich ab. ♀ *leucotaenia* Stgr. und Uebergangsstücke zur ab. ♀ *ochracea* Tutt.

III.

Vanessa xanthomelas Esp.

Diesen in Kroatien und Slavonien so seltenen Falter, der in den letzten Jahren in der Umgebung von Agram fast gar nicht erbeutet werden konnte, fand ich in einem überwinterten weiblichen Exemplar (25. III. 1915) im Jarek bei Podsused. Einen Beweis für das so seltene Auftreten dieses Falters finde ich erstens in der Tatsache, daß ich ihn in einigen größeren Sammlungen aus Kroatien und Slavonien nicht vorfand, und zweitens, daß ihn selbst erfahrene Lepidopterologen in Kroatien und Slavonien noch niemals erbeutet haben.

Nach den Angaben von Bohatsch dürfte dieser Falter in Slavonien bei Lipik sehr häufig sein, da er in seinen Beiträgen zur Lepidopterenfauna Slavoniens (I. c. p. 35) bemerkt, daß *V. xanthomelas* bei Lipik wohl häufiger auftritt als *V. polychloros* L. Da *xanthomelas* überhaupt nur lokal auftritt, dürfte diese Bemerkung für Slavonien im allgemeinen nicht gelten, denn sonst wäre es unerklärlich, daß ihn die slawonischen Lepidopterologen (Koča und Anderka) nicht konstatieren konnten.

Was das Auftreten dieses Falters in Kroatien und Slavonien betrifft, kann man ganz beruhigt mit Esper⁴⁾ sagen: „Dieser Falter hat sich sehr selten gemacht“.

S. Steiner, Agram (Zagzek, Kroatien).

²⁾ Skala Hugo. Zur Zusammensetzung der Makrolepidopterenfauna der österr.-ungarischen Monarchie. *Lotus, naturw. Zeitschr.*, Prag, 1913, Bd. 61, No 3, p. 66.

³⁾ Rebel, Prof. Dr. H. Fr. Berges Schmetterlingsbuch, neunte Auflage, Stuttgart, 1910, p. 43.

⁴⁾ Esper E. J. Christoph. Die Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur. Erlangen, 1777, I. Teil, II. Bd. p. 77.

Zur Flugzeit

von *Phaenis splendidula* L. (Col.).

Die Juni-Abende waren in diesem Jahre dauernd schön. Obgleich ich jeden Abend einige Stunden im Freien zubrachte, habe ich sonderbarer Weise weder Männchen noch Weibchen von *splendidula* zu Gesicht bekommen, während sie in andern Jahren häufig waren. Dagegen fand ich am 16. September ein Weibchen dieses Käfers, welches an einem Gartenzaun leuchtend im Grase saß. Seine Farbe war weißgelb.

Während nach meinen Beobachtungen die *splendidula*-Weibchen weiter leuchten, wenn man sich ihnen nähert oder sie aufnimmt, vermögen die Larven willkürlicher zu leuchten.

Am 11. Oktober hatte das Regenwetter, welches 14 Tage angehalten hatte, nachgelassen. Am Abend dieses Tages ging ich nach meinem Feldgrundstück,

welches zur Hälfte aus Wiese besteht. Als ich diese überschritt, es mochte in der neunten Stunde sein, sah ich plötzlich vor mir einen tischgroßen Fleck voll helleuchtender Lampyriden. Schnell kniete ich nieder in das nasse Gras, um einige aufzulesen. Doch ebenso schnell ließ sich die ganze Gesellschaft von den Grasstengeln zu Boden fallen und stellte das Leuchten ein. Mit großer Mühe gelang es mir, 2 Stück aus dem dichten Grase herauszuklauben. Als ich aber in meinen Taschen nach einem Behälter suchte, um die Tierchen unterzubringen, wurde ich gewahr, daß ich nicht einmal eine Streichholzschnitzschachtel bei mir hatte. Ich eilte nach Hause, um ein Tötungsglas zu holen. Unterwegs machte ich mir heftige Vorwürfe, daß ich wieder einmal ohne Fanggerät ausgegangen war. Wohl eine Stunde mochte vergangen sein, ehe ich wieder zu jener Stelle kam, aber ein Leuchtkäfer war nicht mehr zu sehen, obgleich ich die ganze Wiese absuchte. Dafür hatte ich auf dem Rückwege das zweifelhafte Vergnügen, in der Stadt von den Hauswänden unter den Gaslaternen einige Falter von *Diloba caeruleocephala* ins Fangglas zu lesen.

Noch bis zum 18. Oktober habe ich auf jener Wiese und an andern Orten leuchtende Larven beobachtet, aber niemals wieder in solcher Anzahl wie am 11. Oktober. Ihr Verhalten war stets das gleiche sobald ich näher kam, ließen sie sich zu Boden fallen und hörten auf zu leuchten.

Während das Weibchen von *splendidula* weißgelb gefärbt ist und zwei kurze Stummel von Flügeldecken besitzt, sieht die Larve oben schwarz aus und zeigt an den Seiten der Segmente helle Flecke.

Gustav Leiberg, Oederan.

Der Schützengraben als Fundort für Insekten.

Meilenweit zieht sich durch den Kalkboden der Champagne, über Manneshöhe ausgehoben, das Gewirr der deutschen Schützengräben. Senkrecht sind die Wände und so glatt, daß Tiere, die hineingefallen sind, daraus nicht mehr enttrinnen können. Auch Insekten finden sich darunter in größerer Zahl. Besonders am frühen Morgen, ehe die Leute vom Grabendienst die Gräben reingefegt haben — bekanntlich wird in unseren Gräben sehr auf Sauberkeit gesehen — habe ich bei den morgendlichen Revisionen meines Zuges zahlreiche Insekten aller Ordnungen ange troffen, trotzdem die Jahreszeit schon weit vorgeschritten war — es war Mitte Oktober.

Am zahlreichsten waren die Käfer vertreten; größere und kleinere Carabiden, eine große schwarze Staphylinidenart, — ich meine, es war dieselbe, die mir als die größte aus Deutschland bekannt ist — und der große schwarz und gelb gebänderte Totengräber fanden sich jeden Tag.

Häufig waren auch verschiedene Arten Heuschrecken. — Von Lepidopteren fanden sich sehr zahlreich die Raupen von *Spilosoma fuliginosum*, einzeln die von *Acronycta rumicis* und dort, wo die Gräben sich durch Dorfgärten hindurchzogen, natürlich Raupen von *Pieris brassicae* und *napi*. Merkwürdig häufig waren ferner *Agrotis*- und *Hadena*-Raupen, deren Art ich aber nicht feststellen konnte.

G. Warnecke, z. Z. im Felde.

Entomologischer Herbst.

Von Otto Meißner, Potsdam.

Im Herbst, d. h. in den Monaten September und Oktober, treten in der Potsdamer Gegend einige Arten von Insekten, teils Larven, teils Imagines, alljährlich

in solchen Mengen auf, daß sie auch den Laien auffallen, — oder wenigstens auffallen müßten, wenn nicht auch weithin in den sogenannten „gebildeten Kreisen“ leider eine erstaunliche Unwissenheit sowohl wie Gleichgültigkeit gegenüber der Kleintierwelt herrschen würde.

Daß die Fäden des „Altweibersommers“ von jungen Spinnen herrühren, die sich auf die Wanderschaft begeben, ist immerhin noch ziemlich bekannt. (Wenn die Spinnen — Arachnoidea — auch keine Insekten sind, so gehören sie doch wie diese zu den Tracheaten.) Daß aber ein Erbwirtsener, wie dies nach der Erzählung meines Hauswirts vorgekommen ist, Marienkäfer für Wanzen hält, ist doch ein starkes Stück; das tertium comparationis ist, wie man allenfalls als Entschuldigung anführen könnte, der unangenehme Geruch, der dies auch für viele Tiere ist, z. B. Ameisen. Diese Marienkäfer (Coccinelliden) gerade nun sammeln sich an sonnigen Herbsttagen in Scharen an den Fenstern von Gebäuden, die in der Nähe von Wäldern, Gärten oder Feldern liegen, um in den Fensterritzen zu überwintern. Freilich tun dies keineswegs alle Arten, und gerade viele der kleineren überwintern im Freien. „In Anzahl“ überwintern in den Häusern vorwiegend *Adalia bipunctata* L. und *Coccinella conglobata* L. Alle hiesigen Coccinelliden übrigens überwintern als Imagines, die erst im Frühjahr (Mai) geschlechtsreif werden, wenn man Prof. Chr. Schröders auf *Adalia bipunctata* bezügliche Untersuchungen verallgemeinern darf; für die fast ausschließlich in Frage kommenden Karnivoren (d. h. für gewöhnlich als Larve und Imago sich von Blattläusen nährenden) Coccinelliden dürfte diese Verallgemeinerung, der sehr gleichartigen Lebensweise wegen, wohl erlaubt sein; immerhin wären weitere bezügliche Untersuchungen sehr am Platze.

An den Eichen bemerkt man, oft noch an sogar recht rauhen Spätherbsttagen, scheinbar oder auch wirklich „verklammert“, die Eichenschrecken *Meconema varium* L.*) Unter ihnen aber, mitten zwischen den abgefallenen Blättern, finden sich recht zahlreich die grünen „Asselraupen“ — der Name ist bezeichnend für die Gestalt dieser knapp 1 cm langen Geschöpfe — des Spinners *Heterogenea limacodes*. Aus dem Artnamen erkennt man leicht, daß auch der Autor die eigentümliche Raupenform — die sich ähnlich übrigens auch bei manchen, systematisch sehr weit abstehenden Tagfaltern findet — bemerkt, mit einer Nacktschnecke verglichen und die Art danach benannt hat. Die Puppen „liegen sehr oft über“, wie ich wiederholt bei der Zucht bemerkt habe, d. h. der Schmetterling erscheint erst nach 1½ Jahren — oder auch gar nicht. Von Parasiten scheinen sie nicht allzusehr geplagt zu sein.

Sehen diese Schmetterlingslarven mehr schnecken- oder assel- als raupenähnlich aus, so würde umgekehrt jeder Laie die Larve der Birkenknopfnorwespe *Cimbex femorata* L. (*betulae* Zadd., *varians* Autor?) gewißlich für eine „Raupen“ halten, denn so sieht sie in der Tat aus. Wie der ihr von Zaddach gegebene Artnamen andeutet, findet sie sich auf Birken, von denen sie im Herbst herabkommt, um auf der Erde einen festen, braunen Kokon zu spinnen. (Ähnlich die hier seltenere, ebenso aussehende Larve der *Cimbex saliceti* von der Weide). Auch der Artnamen *varians* hat bezüglich der Larvenfärbung seine Berechtigung: diese variiert von grasgrün bis gelbbraun und der Querstreifen über den Rücken kann deutlich hervor-

treten oder ganz fehlen. (Leider) sind die Tiere stark von Parasiten heimgesucht: nur allzuoft erhielt ich Tachinen, meist 1—2, aber auch schon 5. Gewöhnlich bohren sich die Schmarotzer als weiße Larven aus der unmittelbar darauf verfaulenden *Cimbex*-Larve, die vorher noch statt eines Kokons unregelmäßige Fäden kreuz und quer gezogen hat. Die Dipterenlarven erhärten dann alsbald zu den bekannten schwarzen Fliegenköpchenpuppen.

In der Sonne kann man an den Lindenbäumen Scharen der Feuerwanze, *Pyrrhocoris apterus* L., sehen. Doch ist dies nicht als für den Herbst charakteristisch anzusehen, vielmehr findet sich diese Wanze, in allen Ständen (sie hat ja kein Puppenstadium!), das ganze Jahr über.

Von Ende Oktober bis weit in den Dezember hinein kann man dann hier, auch meist an Eichen, aber auch an vielen anderen Laubholzarten, in tiefer Dämmerung die Männchen mehrerer Fröstspannerarten (*defoliaria*, *boreata*, *brumata*) ihre geisterhaften Flatterflüge machen sehen, um an den Zweigspitzen die flügellosen Geliebten zu suchen. Sie sind um Potsdam herum alle Jahre recht häufig und umflattern die Straßenlaternen der Anlagen.

Tote Hummeln und Bienen unter blühenden Linden.

In diesem Sommer zur Zeit der Lindenblüte machte ich eine merkwürdige Beobachtung. Auf der Saalburg bei Bad Homburg lagen eines Nachmittags auffallend viele Hummeln verschiedener Arten tot oder mit geringen Bewegungen unter den Bäumen, dazwischen wenige Honigbienen. Ein Arbeiter berichtete mir, das geschieht alle Jahre, die Bienen sind auf die Hummeln neidisch, weil sie die Nahrung wegnehmen und stechen sie tot und fressen sie auf. Dies war mir natürlich ungläubhaft: denn noch niemals hatte ich von einer solchen Mordlust der Bienen gehört. Dagegen waren viele Wespen, Hornissen und kleinere Arten *Vespa*, dabei, die Hummeln zu zerreißen und den Honigmagen herauszuholen.

Ich konnte aber nicht feststellen, ob sie die Hummeln gemordet hatten oder nur die getöteten bearbeiteten. Ueberall, wo blühende Linden standen, bot sich dasselbe Schauspiel dar.

In einem Garten zu Naumburg stehen mehrere Akazienbäume, *Robinia pseudacacia*, die dieses Jahr sehr reich blühten und stark von Honigbienen und vereinzelt Hummeln besucht wurden. Als die abfallenden Blütenblätter aus den Wegen und von dem Rasen zusammengefegt wurden, konnte ich viele Bienen in dem Haufen wahrnehmen, welche entweder tot oder noch mit schwachen Lebenszeichen begabt waren. Wespen fehlten gänzlich, welche die Mörder sein konnten. Auch unter Linden in den Anlagen und der Umgebung war die gleiche Erscheinung wahrzunehmen, auch saßen öfter Bienen und Hummeln an Blüten ohne Bewegung, ließen sich greifen und erholten sich erst nach längerer Zeit wieder.

Ist irgend einem Beobachter oder Imker etwas Ähnliches bekannt geworden, oder kann ein Kundiger eine Erklärung für diese merkwürdige Erscheinung liefern, dann würde ich ihm persönlich dankbar sein, außerdem glaube ich, daß er auch der Wissenschaft einen Dienst erweisen würde.

Ich habe anfänglich angenommen, daß die Bienen eine Art Rausch durch den Genuß des Honigs sich zugezogen hätten, kann aber doch die Behauptung nicht aufrecht erhalten, da noch niemals von dergleichen die Rede gewesen ist.

Dr. Radow, Naumburg, S.

*) Vgl. meinen Aufsatz über dies Tier in Band 11, S. 224 die 225 dieser Zeitschrift (1908).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Entomologischer Herbst. 107-109](#)